

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 29

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hanns U. Christen

Der Verfasser persönlich ...

Es reizt gewiss jedermann ungeheuer, mit einem Menschen zusammenzukommen, der ein Abenteuerbuch geschrieben hat. Leute, die schreiben, flechten ja immer viel von ihrem eigenen Wesen in ein Buch, und dazu erst noch diese eigenen Erlebnisse! Wie spannend muss es sein, so jemandem gegenüberzusitzen.

Also ich habe in meinem Berufsleben als Journalist öfters Gelegenheit gehabt, Autoren kennenzulernen, die Bücher voll der tollsten Abenteuer geschrieben haben. Da war von Kämpfen gegen aufgebrachte Volksstämme die Rede, vorwiegend von menschenfresserlicher Lebenshaltung. Selbstverständlich gingen die Kämpfe siegreich aus. Wenn nicht, so wäre der Verfasser ja im Suppentopf gelandet statt auf einem Stuhl mir vis-à-vis. In den Büchern stand auch, wie der jeweilige Verfasser mit gereizten Puffottern, erzürnten Löwen, einer in Rascerei geratenen Herde von Kaffernbüffeln und mit hungrigen Haien fertig geworden war. Man konnte in den Büchern lesen, wie der Verfasser sich von einer einsamen Insel rettete, indem er eigenhändig ein Boot baute – als einziges Werkzeug hatte er ein Soldatenmesser der Firma Victorinox zur Verfügung; ohne Korkenzieher, aber mit Büchsenöffner. Und dass der Verfasser ohne jegliche einschlägigen Kurse einen Helikoppter steuern, ein Maschinengewehr bedienen und eine Hängebrücke über einen schwindelnden Abgrund reparieren konnte – also das stand auch in den Büchern. Dazu noch vieles mehr.

Also das Seltsame an den Autoren solcher Abenteuerbücher war: es waren ausnahmslos unauffällige kleine Männlein, sorgfältig rasiert und mit regeltreu gebundener Krawatte, frisch geputzten Schuhen und sauberem Taschentuch. Ich hatte bei jedem von ihnen den Eindruck, dass er bereits hilflos am Strassenrand stehen würde, wenn ihm das letzte Tram abgefahren wäre. Es schien mir unvorstellbar, dass sie auch nur einen altmodischen Fliegenfänger aufhängen könnten, ohne dass sich das klebrige Etwas ihnen um Hals und Ohren wickelte. Sie sahen samt und sonders aus, als hätten sie sanfte Lyrik oder innige Kirchenlieder geschrieben – keinesfalls aber Bücher voll wilder Abenteuer. Einer von diesen Autoren, der beschrieben hatte, wie er acht Wochen lang den Gefahren eines tropischen Stromes trotzte;

konnte nicht einmal eine Bierflasche ohne fremde Hilfe öffnen.

Nach all diesen Erfahrungen hatte ich gewisse Bedenken, als kürzlich ein Mann mich zum Essen einlud, der ein Abenteuerbuch verfasst hatte. Und das nicht etwa allein. Nein: zusammen mit seiner Frau, die Vreni heißt. Es ist mir sowieso ein Rätsel, wie zwei Leute zusammen ein einziges Buch schreiben können. Ich hab's schon allein schwer genug. Aber wenn noch ständig jemand neben mir sässe und hineinreden täte und verbessern und so – die reine Katastrophe.

Das Buch handelt von einer Gegend, in der man auch heute noch die tollsten Abenteuer erleben kann. Nämlich von der Küche. Der Mann – Jacques heißt er, Jacques Rotzler – und seine Frau Vreni haben zusammen ein Kochbuch verfasst. Sagen Sie bitte nicht, das sei nichts Beson-

deres, und Kochbücher gäbe es ohnehin schon viel zu viele, und was sei daran abenteuerlich? Gewiss, es gibt zu viele Kochbücher. Ein einziger Verlag brüstet sich schon damit, dass er über 400 Kochbücher herausgebracht hat. Und bei anderen Verlagen erscheinen ja auch Kochbücher, und nicht zu knapp. Wo also ist das Abenteuer? Aber diese unzähligen Kochbücher enthalten ja vorwiegend Rezepte, wie man aus Brennesseln Suppe kocht und Salatöl mit Lilienblüten parfümiert und aus merkwürdigen Bohnen noch merkwürdigere Sprossen züchtet oder Pfankuchen aus Kürbiskernen bäckt, und so. Oder es steht in diesen Kochbüchern, dass man Fisch roh auf den Tisch zu bringen hat und Rettichsalat mit Himbeeren und Krebsschwänzen verzieren muss und dass knapp angebratene Entenleber der Himmel auf Erden sei, ausser vermutlich für die

Ente, der man die Leber entnommen hat.

Wo aber ist das Abenteuer? Das Abenteuer beim Kochbuch von Vreni und Jacques Rotzler besteht darin, dass es stinknormale Gerichte enthält, wie sie die Mütter und Grossmütter der beiden Autoren in Frankreich und im Bernbiet kochten. Aber nicht nur. Von Reisen haben die beiden Rezepte mitgebracht, Freunde haben ihnen Rezepte gegeben, erfahrenen Küchenchefs haben sie über die Schulter geschaut (das allein ist schon ein Abenteuer – wie jeder weiß, der die rauen Sitten mancher Küchenchefs kennt ...).

Und nun kommt das besonders Bemerkenswerte. Das Vreni und der Jacques haben die Rezepte nämlich selber gekocht! Sie sind nicht am Schreibtisch in der Phantasie den Amazonas hinuntergefahren oder haben im Nylonplüsch des Fauteuils Puffottern und Löwen erledigt. Nein: sie haben tatsächlich erlebt, was sie schrieben. Ich habe das gemerkt, als ich bei ihnen zu Nacht ass. Das Vreni und der Jacques sind nicht nur die nahezu einzigen Verfasser von Kochbüchern, die selber überhaupt kochen können. Sie kochen auch saugut und haben Freude daran, in der Küche zu stehen. Mir fällt bei dieser Gelegenheit ein berühmter Kochbuchautor ein. Den sah ich immer wieder in einer Beiz sitzen und Salate (aus der Büchse) essen, mit Fixfertigsaucen angemacht, und Spaghetti vertilgen mit Beutelsaucen und Fruchtsalat aus Konserven. Was er aber schrieb, das waren Bücher, in denen es nur so hagelte von Frischprodukten und Vitaminen und Spurelementen und knackig gartenfrischen Gemüslein und so. Also beim Vreni und beim Jacques ist das anders. Die kochen tatsächlich so, wie sie's schreiben. Und die richtigen Weine gibt's auch dazu. Nicht nur auf dem Tisch: auch im Buch steht jeweils der passende Wein. Und alle Küchengeheimnisse, die's ja beim Kochen gibt und auf die es ankommt, werden verraten.

Ich muss sagen: dieses Kochbuch «Kochissimo» von Vreni und Jacques Rotzler ist ein Abenteuerbuch, das ich mit Freuden lese. Es hat noch weitere Vorteile. Aber die sage ich nicht. Die können Sie selber herausfinden, wenn Sie das Buch haben.

J. und V. Rotzler:
Kochissimo. Ein ungewöhnliches Rezeptbuch.
Verlag Schwabe & Co. AG, Basel.

